Geschenk des Herrn
Verfassers
für die k. Hof-
Bibliothek

18/1 56

Geschichte

des

Wallfahrtsortes Aufkirchen

am

Würm- oder Starnbergersee

in

Oberbayern.

Von
Anton Baumgartner,
Beneficiat in München.

München 1855.
Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei
(W. Pössenbacher).

Vorwort.

Von jeher hat das bayerische Volk den Ruf eines ächt deutschen, biedern und religiös-sittlichen Volksstammes behauptet; seine Treue gegen Gott, Fürst und Vaterland, seine Thatkraft und Ausdauer, die es in allen Wechselfällen und unter allen Verhältnissen bewährte, seine Gesetze, Einrichtungen und Gebräuche, an denen es festhält, sowie die nicht geringe Zahl ausgezeichneter Männer, die aus ihm hervorgingen, geben ein sprechendes Zeugniß hiefür.

Es haben zwar allerdings verschiedene Umstände und Ereignisse nachtheilig auf dasselbe eingewirkt und oft für längere Zeit traurige Spuren ihres Daseins zurückgelassen; allein, wenn auch dem Drange der Verhältnisse hie und da eine gute alte Sitte weichen mußte, so ermannte sich jederzeit der Kern des Volkes wieder, merzte allmälig

das Fremdartige so viel, wie möglich, aus, und kehrte zu dem angestammten Biedersinn und ächter Religiösität wieder zurück.

Solche nachtheilige Einflüsse übten nicht nur die vielen und schweren Kriege, in welche das bayerische Volk von Zeit zu Zeit verwickelt war und welche großentheils auf bayerischem Boden ausgekämpft wurden, sondern auch die religiösen Neuerungen, welche seit der Einführung der Lehre Luthers in Deutschland auch dem bayerischen Volke aufgedrungen wurden.

Um der Ausbreitung falscher Lehren und Grundsätze entgegen zu wirken, haben mehrere bayerische Fürsten weise und kräftige Verordnungen erlassen; besonders Herzog Wilhelm IV. oder der Standhafte, ein Sohn Herzogs Albert IV., der Weise genannt, geb. 1493, gest. 1550, dann

Herzog Albert V. oder der Großmüthige, ein Sohn Wilhelms IV., geb. 1528, gest. 1579,

Herzog Wilhelm V. oder der Fromme, ein Sohn Alberts V., geb. 1548, gest. 1626, und

Churfürst Maximilian *) I., ein Sohn Wilhelms V., geb. 1573, gest. 1651, waren eifrige Vertheidiger des Glaubens und sorgsame Wächter des Vaterlandes, welche ernstlich bemüht waren, ihr Volk von fremdartigen, bösen Einflüssen fern zu halten.

Deßhalb wurden auch im Jahre 1543 Geistliche aus dem Jesuitenorden nach Bayern berufen und ihnen zu Ingolstadt das erste Collegium zu eröffnen eingeräumt. Der heil. Ignatius von Loyola, welcher ein spanischer Offizier und später Priester war, gründete diesen geistlichen Orden unter dem Namen der Gesellschaft Jesu. Papst Paul III. bestätigte den Orden im Jahre 1540. Er war ein mächtiges Bollwerk gegen die Verbreitung falscher Lehren und gegen die Entsittlichung des Volkes. Durch Intriguen und falsche Anklagen und auf gewaltsames und listiges Andringen der Minister Frankreichs und Spaniens wurde derselbe im Jahre 1773

---

*) Dessen Standbild aus Erz ist auf dem Wittelsbacherplatze zu München von König Ludwig I. errichtet.

von Papst Clemens XIV. aufgehoben, durch Papst Pius VII. aber im Jahre 1814 wieder hergestellt.

Durch die Aufhebung des Jesuitenordens hatte jene geheime Gesellschaft, die Illuminaten genannt, welche auf den Umsturz alles Bestehenden hinarbeitet, immer freiere Hand, den religiösen, gläubigen Sinn der Völker zu untergraben.

Die französische Revolution brach aus und stürzte daselbst Thron und Altar. Auch auf Bayern hatte sie die verderblichste Nachwirkung. Denn offenbare Gewaltstreiche, wie z. B. die Aufhebung der Klöster, die Einziehung ihrer Güter, das Niederreissen vieler Kirchen, Kapellen und Feldkreuze 2c., Spott und Verachtung religiöser Gebräuche von hohen und niedern Lehrstühlen und schlechte Beispiele von den Vorgesetzten und Beamten sollten auch hier das Ihrige beitragen, um dem Volke seinen alten Glauben und seine alten guten Sitten zu rauben.

Aber auch Mahnrufe Gottes ergingen von Zeit zu Zeit an das Volk. Kriege, Theuerungen und verheerende Krankheiten waren nicht selten die Ursache eines regeren Lebens

in Bezug auf Religion und Gottesfurcht. So war es nach den Jahren 1634, 1635 und 1636, während welchen in München allein gegen 12,000 Menschen an der Pest, die ungarische Krankheit oder der schwarze Tod genannt, starben, so war es auch im Jahre 1836 und besonders 1854, wo die Cholerakrankheit wüthete, und in München binnen 4 Monaten gegen 3000 Menschen wegraffte. Da füllten sich die Gotteshäuser wieder mit Andächtigen. Viele, welche ihren Herrn und Gott schon längst vergessen hatten, wendeten sich wieder zu Ihm, und öffentliche Gebete und Andachten wurden allenthalben veranstaltet. An der Mariensäule auf dem ehemaligen Schrannen- jetzt Marienplatze in München wurde am 28. August 1854 ein feierliches Bittamt und gegen Ende der Seuche am 3. Oktober 1854 ein feierliches Dankamt gehalten, denen die Staatsminister und der Hochwürdigste Herr Erzbischof von München und mehrere Tausend Menschen aus allen Ständen beiwohnten.

In diese Zeit fällt auch ein für die katholische Kirche wichtiges Ereigniß.

Schon in den ältesten Zeiten des Chri-

stenthums war unter den Gläubigen die fromme Meinung verbreitet, daß die allerseligste Jungfrau und Mutter Maria ganz frei von aller Mackel der Erbsünde erschaffen und geboren worden sei. Die katholische Kirche hat diese Lehre und Meinung stets empfohlen und begutachtet, jedoch nicht bestimmt als Glaubenssatz festgesetzt. Um nun eine einheitliche, allgemein giltige Bestimmung, hierüber für alle Zukunft zu treffen, hatte Papst Pius IX. die Bischöfe der katholischen Welt zu sich beschieden und eine dreimonatliche Ablaß- und Gnadenzeit für alle Gläubige eröffnet, damit sie Gott, den Allmächtigen, anflehen möchten, daß Er nicht nur geistige und leibliche Trübsal von uns abwenden, sondern vorzüglich dem sichtbaren Oberhaupte der Kirche und den Bischöfen, welche 200 an der Zahl aus allen Welttheilen deßwegen nach Rom kamen, beistehen und erleuchten möge. Am 8. Dezember 1854 ist diese Lehre nun von Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. bei dem feierlichen Amte nach dem Evangelium öffentlich als Glaubensartikel für die ganze katholische Christenheit verkündet worden.

Alle diese Umstände und Ereignisse aber waren dazu geeignet, dem religiösen Leben des Volkes wieder neuen Aufschwung zu geben und die Liebe und das Vertrauen zur seligsten Jungfrau Maria, als Schutzpatronin Bayerns, zu wecken. Seine kindliche Verehrung zur göttlichen Mutter und Himmelskönigin zeigte das christliche Volk besonders durch Wallfahrten zu den Gnadenorten und Gnadenbildern derselben. Und so war auch Aufkirchen nicht der letzte Ort, wohin die Gläubigen in ihrer Andacht und Anliegen sich wendeten. Weil jedoch Viele von denen, welche diesen ehemals berühmten Wallfahrtsort besuchen, das Denkwürdigste desselben kennen lernen möchten, die letzte Beschreibung von Aufkirchen vor ohngefähr 100 Jahren erschien und in äußerst wenigen Exemplaren mehr vorhanden ist und weil es überdieß der innigste Herzensdrang des Verfassers ist, zur immer größeren Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria beizutragen, so versuchte derselbe eine kurze Geschichte des Wallfahrtsortes Aufkirchen am Würmsee in erneuter Form zusammen zu stellen. Möge

sie zum immer größeren Lobe Gottes, zur Ehre der unbefleckten und gnadenreichen Mutter des Herrn und zur Erbauung und Ermunterung des christlichen Volkes dienen. Dieß bittet und wünscht vom Herzen

München am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariä 1855.

Der Verfasser.

Schriften, welche hiezu benützt wurden, sind:

1) Historisch-topographische Beschreibung des Churfürsten- und Herzogthums Ober- und Niederbayern von Michael Wening, München 1701.
2) Mariale Augustinianum v. J. B. Haydt. München 1707.
3) Argumenta ineffabilis et incessabilis Marianae bonitatis in ecclesia Aufkirchensi. 1757.
4) Abriß der bayerischen Geschichte von Lorenz v. Westenrieder. München 1822.
5) Der Würm- oder Starnbergersee und umliegende Gegend von Lorenz v. Westenrieder. München und Burghausen 1811.

I.

Geschichte des Wallfahrtsortes Aufkirchen am Würmsee.

§. 1.

Lage und Ursprung.

Schon vor mehr als 600 Jahren stand auf einer lieblichen Anhöhe eine halbe Stunde nordöstlich vom Würm- oder Starnbergersee eine Kapelle, welche zu Ehren der göttlichen Mutter Maria erbaut und eingeweiht worden war. Diese Kapelle mit einem Begräbnißplatze umgeben war zugleich auch die Pfarrkirche der Pfarrei Aufkirchen; hatte aber nur einen Altar, auf welchem ein aus Holz geschnitztes Marienbild mit dem Jesukinde auf dem Schooße verehrt wurde. Dieser ebenfalls aus Holz geschnitzte Altar befindet sich gegenwärtig in der Kirche zu Walkstatt, einer Filiale von Aufkirchen. Wann nun die Ka-

pelle erbaut und von Wem oder wie das Marienbild in die Kapelle kam, konnte aus den ältesten schriftlichen Urkunden nicht aufgefunden werden; nur soviel ist erweislich, daß schon im Jahre 1310 Nikolaus von Pienzenau Pfarrer zu Aufkirchen war. Dessen Nachfolger waren die Herren:

1318 Conrad,
1328 Friedrich,
1424 Ulrich Hausner,
1473 Michael Harder,
1492 Ulrich Maier, Vikar,
1495 Ulrich Hueber,
1501 Ruprecht Tragintaschen,
1509 Erasmus Winkler,
1536 Johann Steiner, Vikar,
1560 Thomas Katzmayer,
Wolfgang Erlmoser,
1572 Thomas Beuerl,
1578 Conrad Adler,
1603 Conrad Eisenhut, Vikar,
1615 Georg Colonus,
1641 Michael Siegel,
1642 Kaspar Sedelmayer,
1643 Stephan Thum,
1644 Johann Sauer,

1645 Johann Colonus,
1651 Michael Aufkirchner,
1660 Christoph Sadeler,
1690 Joseph Staffier,
1704 Timotheus Mayr,
1721 Hieronymus Pabst,
1724 Gelasius Hieber,
Anton Krammer,
1734 Benedikt Dottl,
1737 Daniel Honsch,
1740 Rudolph Zwerger,
1743 Benno Offinger,
1746 Johann Hinterlohner,
1751 Joh. Bapt. Kleinsenz,
1752 Norbert Louther,
1755 Nikolaus Kratzer,
Johann Hinterlohner,
1761 Emanuel Vogl,
1767 Reginald Dianer,
1769 Emanuel Vogl,
1780 Wolfgang Häzl,
1791 Leopold Hitzlsberger,
1794 Bonaventura Kolb,
1815 Benno Prößl,
Georg Ant. Falk,
1828 Michael Bardmann.

§. 2.

Abläſſe.

Die Andacht und der Andrang der Gläubigen zu dem Gnadenbilde zu Aufkirchen muß aber ſchon frühzeitig ſehr groß geweſen ſein, denn im Jahre 1469 wurden von Papſt Paul **II.** auf Anſuchen des Gabriel Ridler, eines Patriziers zu München, und im Jahre 1499 von Papſt Alexander **VI.** auf die Bitte des Stephan Steinhauſer auf den andächtigen Beſuch dieſer Kapelle Abläſſe ertheilt.

Dieſen kirchlichen Abläſſen gemäß können alle Chriſtgläubigen, welche dieſes Pfarrgotteshaus mit rechter Meinung an nachſtehenden Tagen beſuchen und das gewöhnliche Ablaßgebet mit Andacht beten, Nachlaß ihrer zeitlichen Strafe auf hundert Tage, welche aber reumüthig beichten und würdig den Leib unſers Herrn Jeſu Chriſti empfangen, vollkommenen Ablaß erlangen, und zwar an allen Feſttagen des Herrn (am Feſte der gnadenreichen Geburt unſers göttlichen Heilandes Jeſu Chriſti, am Feſte der Beſchneidung oder Neujahr, der heil. drei Könige, am Gründonnerſtage, Charfreitage, am Feſte

der glorreichen Auferstehung und Himmelfahrt Christi, am Feste der Ankunft des heil. Geistes, am Dreifaltigkeitssonntage und am Frohnleichnamsfeste); ferner

an allen Festtagen der allerseligsten Jungfrau Maria und der heil. Apostel; an den drei Bitttagen in der heil. Kreuzwoche, am Feste aller Heiligen, am Gedächtnißtage aller abgeschiedenen christgläubigen Seelen und am jährlichen Kirchweihfeste.

Daß aber diese Ablaß- und Gnadentage von den Gläubigen wohl benützt worden seien, bestätigen jene Ortschaften, welche jährlich zur bestimmten Zeit ihre Kreuz- und Wallfahrtsgänge hieher hielten.

Diese Orte sollen hier namentlich aufgezählt werden, damit manche dieser Ortsgemeinden entweder an ihr früheres Versprechen, oder doch wenigstens an die schuldige Dankbarkeit für den mächtigen Schutz und die oft augenblickliche Hilfe der gnadenreichen Mutter der Barmherzigkeit erinnert werden, damit sie in ihren Anliegen und Drangsalen wieder den Weg zu jenem Gnadenorte finden, von wo aus sie auch früher Trost und Hilfe erlangt haben.

Diese Ortsgemeinden sind:

Altenfrieding und kam am Vorabende von Mariä Geburt jedes dritte Jahr;

Alting jährlich am Samstag vor dem 3ten Sonntage nach Pfingsten;

Ascholding am Samstag nach Pfingsten und nach eingebrachten Feldfrüchten;

Au bei München am Samstag vor Sct. Bartholomä;

Baierbrunn am Ammersee am Vorabende von Mariä Heimsuchung;

Berg Andechs am Samstage vor dem 3ten Sonntage nach Pfingsten;

Bernried am St. Annatage;

Beuerberg am 4ten Sonntage nach Ostern und am Samstage vor dem 3ten Sonntage nach Pfingsten;

Bruck bei Fürstenfeld alle 3 Jahre am Pfingstmontage;

Buchendorf am Feste der heil. Martyrer Johann und Paul;

Dachau am Freitage vor der Kreuzwoche;

Deining am Feste der heil. Martyrer Johann und Paul;

Diessen am Vorabende von Mariä Geburt jedes 4te Jahr;

Dutzing am 4ten Sonntage nach Ostern und am Samstage vor dem 3ten Sonntage nach Pfingsten;

Emmering am Vorabende von Mariä Heimsuchung;

Ergertshausen am Feste der heil. Martyrer Johann und Paul;

Eurasburg und

Feldafing am Samstage vor dem 3ten Sonntage nach Pfingsten;

Forstenried am Donnerstage nach Pfingsten;

Frieding am Samstage vor dem 3ten Sonntage nach Pfingsten und am Vorabende von Mariä Geburt;

Gilching und

Königsdorf am Samstage vor dem 3ten Sonntage nach Pfingsten;

Holzhausen am Würmsee am 3ten Samstage nach Ostern;

Kottalting alle 3 Jahre am Vorabende von Mariä Geburt;

Lenggries am St. Vitustage;

Machtlfing am Samstage vor dem 3ten Sonntage nach Pfingsten;

Minsing am 4ten Sonntage nach Ostern und am Samstage vor dem 3ten Sonntage nach Pfingsten;

Obersinning am Samstage vor dem Feste des heil. Augustinus;

Perchting und

Pöcking am 2ten Samstage nach Pfingsten;

Pfaffenhofen am Vorabende von Mariä Geburt;

Reichersbeuern am Freitage nach Christi Himmelfahrt;

Schäftlarn am Samstage nach Pfingsten und nach eingebrachten Feldfrüchten;

Seeshaupt am Mittwoche vor Frohnleichnam;

Starnberg am 5ten Samstage nach Ostern und am 2ten Samstage nach Pfingsten;

Tegerndorf am 4ten Sonntage nach Ostern und am 2ten Samstage nach Pfingsten;

Traubing und

Unterbrunn am 2ten Samstage nach Pfingsten;

Unterpfaffenhofen am Vorabende von Mariä Heimsuchung;

Wolfratshausen am 2ten Samstage nach Pfingsten.

Gewöhnlich kamen die Wallfahrer der genannten Orte mit einem oder zweien ihrer Priester; die von Andechs mit dreien **P. P.** Benedictinern.

Einige Pfarreien opferten jährlich eine große mehrpfündige Wachskerze.

Durch die oft augenblickliche Hilfe und vielfältigen Wunder, welche hier am Gnadenorte oder auch in weiter Entfernung auf Anrufen der gnadenvollen Jungfrau und Mutter des Herrn geschahen, wurde das Vertrauen und der Zudrang der Gläubigen zu dem Gnadenbilde zu Aufkirchen immer größer, so daß die Kapelle die Schaaren der Andächtigen, welche hieher wallfahrteten, nicht mehr fassen konnte und ein größeres Gotteshaus fühlbares Bedürfniß wurde, zumal da das Kirchlein schon ziemlich alt und baufällig war.

§. 3.

Wiedererbauung und Erweiterung des Gotteshauses.

Auf den Aufruf des damaligen Pfarrers zu Aufkirchen, Herrn Ulrich Hueber, legten

im Jahre 1500 nicht nur die ganze Pfarrgemeinde und Viele aus der Umgegend an den Bau einer neuen Kirche thätig Hand an, sondern es flossen auch aus weiter Ferne und von allen Ständen reichliche Beiträge und bedeutende Unterstützungen.

Selbst der damalige Landesfürst, Herzog Albert *) IV., genannt der Weise, seine Gemahlin Kunigunde, eine Prinzessin von Oesterreich, und sein Bruder Herzog Sigmund **) und viele andere hohe Herrschaften

---

*) Herzog Albert, der Weise, regierte von 1463 bis 1467 mit seinem Bruder Sigmund gemeinschaftlich, von 1467 bis 1493 allein; nach dem Tode seines Bruders Christoph, welcher auf der Insel Rhodus starb, regierte er mit seinem 4ten Bruder Wolfgang bis 1508. Er führte das Recht der Erstgeburt in Bayern ein und machte dadurch den verderblichen Bruderzwisten und den immerwährenden Theilungen des Vaterlandes ein Ende. Er starb 1508 und liegt in der Lieb-Frauenkirche zu München begraben.

**) Herzog Sigmund regierte nach dem Tode seines Vaters Albert III. von 1460 bis 1463 mit seinem Bruder Johann, nach dessen Tode mit Albert IV., dem er im Jahre 1467 durch

brachten ihre freiwilligen und namhaften Gaben zum Kirchenbaue dar.

Zwei Glasgemälde, die Bildnisse der beiden Herzoge, sind an den beiden Fenstern zunächst des Hochaltares in der Pfarrkirche zu Aufkirchen zur dankbaren Erinnerung angebracht.

Durch so viele und unerwartete Mittel kräftig unterstützt, wollte die Pfarrgemeinde den Bau sogleich beginnen; allein es entstand jetzt die Frage, ob man die neue Kirche auf ebendemselben Platze, wo die alte Kapelle stand, oder an einem andern bequemeren Orte erbauen wolle; denn die alte Kapelle und ihr Gottesacker war mit einem wilden Gestrüppe von Dornen und Stauden umwachsen.

Da lang hierüber hin- und hergestritten wurde und man zu einem einheitlichen Beschlusse nicht gelangen konnte, so schlug der Herr Pfarrer Hueber vor, die streitige Sache der besondern Fügung Gottes zu überlassen,

---

Vertrag die Regierung allein überließ. Im Jahre 1468 legte er den Grundstein zu U. L. Frauenkirche in München und starb 1501.

was auch einstimmig von Allen angenommen wurde.

Man holte deßhalb von der sogenannten Wechselwiese, welche ein Weideplatz unterhalb Aufhausen, einem Dorfe bei Aufkirchen, ist, das nächste Paar Ochsen und spannte sie an einen Wagen, auf welchen ein großer Tuffstein, zum Fundamente tauglich, geladen wurde. Wohin nun die Zugthiere ohne Leitung und Antreiben den Stein ziehen und wo sie stehen bleiben würden, da sollte die neue Kirche erbaut werden.

Die beiden Thiere mit dem beladenen Wagen nahmen ihre Richtung gegen die Anhöhe hin, zogen den Stein mitten durch das wilde Dornengesträuche und blieben vor der alten Kapelle stehen.

Alle Anwesenden erkannten hierin eine augenscheinliche, unbestreitbare Fügung Gottes und schritten sogleich muthig zum Baue. Von allen Seiten wurden Baumaterialien herbeigeführt. Unter den vielen Zuführenden war auch Einer, welcher seine Pferde schonen wollte und den kleinsten Baum zu seiner Fracht aussuchte; allein er kam trotz seines Antreibens und so kräftig auch seine Pferde

waren, dennoch nicht von der Stelle; als er aber auf Anrathen der übrigen Fuhrleute ein größeres und schwereres Bauholz zur vorigen Last noch auf den Wagen legte, konnte er sogleich mit Leichtigkeit den Berg hinanfahren.

Während des Baues kam eines Nachmittags ein so heftiger und furchtbarer Sturmwind, daß die Arbeitsleute auf den Gerüsten in äußerster Gefahr schwebten, mit denselben einzustürzen und darunter begraben zu werden. In dieser verzweiflungsvollen Lage nahmen sie ihre Zuflucht zu Maria, der Mutter und Helferin der Bedrängten, und augenblicklich legte sich der Sturm und Niemand erlitt eine Beschädigung.

Nachdem die Mauern der neuen Kirche rings um die alte Kapelle fertig waren, wurde diese erst abgebrochen und der übrige Bau im nämlichen Jahre noch (1500) glücklich vollendet. Am Sonntage nach dem Feste des heil. Abtes Gallus, im Oktober 1500 nach Christi Geburt, wurde die neue Kirche gleichfalls zur Ehre und auf den Namen der allerseligsten Jungfrau Maria feierlich eingeweiht.

Im Jahre 1501 verkauften Rupert Tragintaschen, Pfarr- und Kirchherr zu Aufkirchen, und die Zehentpröbste des Gotteshauses das Kirchenlehen zu Berg am Würmsee um 40 fl. an Hans Rudolf, des innern Rathes zu München.

1560 verlieh Bischof Moritz von Freising dem Münchener Bürger, Georg Liegsalz, die Mühle zu Aufkirchen, ein Gütl und ein Dritttheil großen und kleinen Zehent vom Dorfe Berg und etliche Lehen zu Aufhausen und Sibichhausen.

§. 4.
Erster Brand.

So stand nun das neue Gotteshaus 125 Jahre, geschmückt von den reichlichen Gaben derjenigen, welche hier Hilfe suchten und Hilfe fanden.

Am Sonntage nach dem Feste des heil. Michael aber im Jahre 1625 zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags entstand entweder aus Unachtsamkeit der Wallfahrer oder aus Fahrlässigkeit des Kirchendieners im Innern der Kirche Feuer, welches so schnell um sich griff,

daß trotz aller Anstrengungen der vielen Wallfahrer, welche gerade gegenwärtig waren, nicht nur die 12 großen Apostelkerzen an den Seitenwänden, sondern auch das Blei an den Fenstern schmolz und Bilder und Altäre verbrannten; am Hochaltare selbst schon brannten die Säulen und Figuren zweier Engel, welche den Schleier des Gnadenbildes in Händen hielten; aber deßungeachtet ist das Bild ganz unversehrt geblieben. Es wurde nicht einmal vom Rauche geschwärzt und sogar die Haare auf dem Haupte, welche mit grünen, weißen und rothen Wachskränzchen durchflochten waren, blieben von den Flammen unberührt und unbeschädigt. Zur ewigen Erinnerung an diese wunderbare Begebenheit stehen die zwei halbverbrannten Engelfiguren noch bis zum heutigen Tage unter dem Kirchenportale.

§. 5.

Zweiter Brand.

Im Jahre 1734 am 7. April, also 109 Jahre später, schlug der Blitz in den Thurm, schmolz die größere Glocke und zündete an

mehreren Orten der Kirche; doch durch Gottes wunderbare Fügung blieb der ganze vordere Theil der Kirche mit dem Gnadenbilde vom wilden Feuer unberührt, obgleich der Thurm ganz und gar ausbrannte.

§. 6.

Dritter Brand.

Zwanzig Jahre nachher, am 18. Juni 1754, schlug der Blitz viermal in die Kirche. Nach dem ersten Gewitterstrahle eilte der Meßner Joseph Hilgrainer in die Kirche, um nachzusehen, ob der Blitz nicht gezündet habe, und um den Altar vom Staube zu reinigen; aber während er damit beschäftiget war, erfolgte ein zweiter Schlag, der ihn an der rechten Seite lähmte und vom Altare auf den Boden hinabschleuderte. In diesem hilflosen Zustande rief er Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, um Beistand an, und sogleich konnte er wieder aufstehen und seinen Geschäften so gut, wie zuvor, nachkommen. Ein Blitzstrahl fuhr neben dem Gnadenbilde auf den Altar herab, verbrannte die Hälfte des Baldachins und verletzte die Altartücher,

Antependien und mehrere Gegenstände von Silber, ohne das Gnadenbild nur im Geringsten zu beschädigen.

§. 7.
Bruderschaften.

Da nach diesem und vielen andern wunderbaren Ereignissen nicht zu verkennen war, daß ein besonderer Schutz Gottes auf dem Bilde ruhe und vielfältige Gnadenwirkungen mit der Verehrung der hl. Jungfrau Maria verbunden seien, so erkannten viele Tausende, welche sich persönlich davon überzeugten, auch einen Fingerzeig Gottes hierin, daß es Ihm, dem Allerhöchsten, nicht mißfällig, also auch nicht Götzendienst und Abgötterei sein könne, wenn Maria, die unbefleckte Jungfrau und Mutter des Sohnes Gottes, die Königin des Himmels und aller Heiligen, die Schatzmeisterin der göttlichen Liebe, um ihre Fürbitte bei Gott, um ihren Schutz und ihre Hilfe angerufen und ihr Bild in Ehren gehalten wird. Denn jeder katholische Christ weiß, daß nach der Lehre seiner Kirche Mariä und den Heiligen Gottes zwar Verehrung, Gott allein aber wahre Anbetung gebühre. Der

katholische Christ weiß auch, daß den Figuren und Bildern, welche ihn an die wichtigsten Geheimnisse und größten drei Wohlthaten der allerheiligsten Dreieinigkeit, an die Erschaffung, Erlösung und Heiligung des Menschen, oder an die Tugenden und Vorzüge der allerseligsten Jungfrau Maria und an die gottseligen Werke der Heiligen erinnern, nicht göttliche Kraft zuzuschreiben, oder Hilfe von ihnen zu erwarten sei, daß sie ihn aber durch ihre in die Sinne fallenden und auf das Gemüth einwirkenden Darstellungen zu frommen Empfindungen und zur größeren Andacht hinreißen, wodurch dann sein Gebet, das er im vollsten Vertrauen verrichtet, desto eher erhört wird. Um nun eine stete Erinnerung an die Geheimnisse der Menschwerdung und besonders an das große Versöhnungsopfer unsers göttlichen Heilandes Jesu Christi im gläubigen Volke zu erhalten, errichtete Pfarrer Johann Sauer in seiner Pfarr- und Wallfahrtskirche zu Aufkirchen im Jahre 1644 einen Gebetverein, nämlich die Erzbruderschaft vom hl. Rosenkranze.

Nach Ableben des Pfarrers und Kam-

merers Joh. Phil. Sadeler wurde durch Churfürst Max Emanuel im Jahre 1687 die Wallfahrtskirche und die Seelsorge der Pfarrei Aufkirchen dem Eremitenorden des hl. Augustin übergeben. P. Joseph Staffier war der erste Superior zu Aufkirchen und zugleich Pfarrer, welchem noch drei Patres zur seelsorglichen Hilfe zugetheilt wurden.

Im Jahre 1709 wurde von diesem Orden auch die Erzbruderschaft vom schwarzledernen Gürtel unter dem Titel: Mariä vom Troste zu Aufkirchen eingeführt, und eine eigene Bruderschaftskapelle an die Kirche angebaut.

§. 8.

Uebersiedlung des Gnadenbildes nach München. Rückkehr desselben.

Zwischen Oesterreich und Frankreich brach im Jahre 1701 wegen Spaniens Erbfolge ein Krieg aus, welcher bis 1713 währte. Churfürst Maximilian Emanuel von Bayern und sein Bruder Joseph Clemens, Churfürst

von Köln am Rhein, schlossen sich an Frankreich; England und Holland aber, sowie der fränkische und schwäbische Kreis an Oesterreich an.

Nach der Schlacht am Schellenberge bei Donauwörth am 2. Juli 1704, in welcher mehr als 6000 Bayern fielen, überschwemmte der Feind mit seiner Armee, welche aus Engländern, Holländern, Oestreichern, Franken und Schwaben bestand, die Gegenden um Aichach, Rain, Schrobenhausen und Friedberg und 4000 Reiter streiften sogar bis nach München und steckten über 300 Ortschaften in Brand.

Diese sogenannte Reichsarmee wüthete in Bayern nicht weniger furchtbar, als fünfzig und einige Jahre vorher die Schweden und Franzosen. Von Furcht und Schrecken ergriffen flohen die Landbewohner mit ihren besten Habseligkeiten in dichte Wälder oder befestigte Städte. Auch das Gnadenbild wurde am 19. Juli 1704 von Aufkirchen nach München in die Augustinerkirche, welche gegenwärtig zu einer Mauth- und Waarenhalle benützt wird, gebracht. Bis zum 24. März 1705 blieb es in dieser Kirche auf dem Al-

tare des hl. Thomas von Villanova zur Verehrung ausgestellt; dann aber wurde es in feierlicher Prozession von München wieder nach Aufkirchen getragen.

§. 9.

Aufhebung des Klosters, und Gründung der Pfarrschule.

Mit Anfang des 19. Jahrhunderts, nachdem die Mönche des Augustiner-Eremitenordens zu Aufkirchen bereits schon 116 Jahre zur Ehre Gottes und zum Heile der Gläubigen gewirkt hatten, erschien der für Deutschland unheilvolle Reichs-Deputations-Hauptschluß vom 25. Februar 1803, nach welchem die Klöster und Stifte auch in Bayern aufgehoben und ihre Güter dem Staatsvermögen einverleibt werden sollten. Dieser Beschluß wurde sogleich in Vollzug gesetzt und die Mönche aus ihren Klöstern und Conventen vertrieben. Auch den kleinen Convent zu Aufkirchen traf im nämlichen Jahre noch dasselbe Schicksal. Nur diese Begünstigung wurde dem Orden zu Theil, daß jener Pater, welcher die Pfarrei Aufkirchen

schon seit 1794 pastorirte, nach abgelegtem Ordenskleide auch ferner noch die pfarrliche Seelsorge daselbst ausüben durfte. Bonaventura Kolb, so hieß dieser eifrige Priester, gründete sogleich eine Pfarrschule zu Aufkirchen, welche bald über 80 Schulkinder zählte; durch seine Obsorge kam auch das vortreffliche Choraltarblatt von der Kirche der barmherzigen Brüder zu München nach Aufkirchen.

Mit dem allmäligen Verschwinden der klösterlichen Institute und Schulen schwand auch der religiöse Sinn des bayerischen Volkes immer mehr, bis endlich ein mehrjähriger Friede eintrat und unter der weisen Regierung Königs Ludwig I. von 1825 bis 1848 mehrere Klöster und Klosterschulen errichtet und viele Kirchen und Kapellen und darunter mehrere sehr prachtvolle, wieder erbaut wurden. Bald regte sich der noch nicht vollends erstickte fromme Sinn des Volkes wieder; in vielen Städten, Märkten und selbst in größeren Dörfern wurden den frommen Schulschwestern die weiblichen Schulen zur Leitung überlassen, Missionen wurden gehalten, religiöse Bündnisse von Jünglingen und

Jungfrauen entstanden, verschiedene Vereine der christlichen Wohlthätigkeit und Nächstenliebe traten ins Leben und selbst die früher streng verbotenen Bitt- und Wallfahrtsgänge wurden wieder erneuert.

§. 10.
Wunderbare Ereignisse auf die Fürbitte der heiligen Jungfrau Maria.

Blicken wir zurück auf unsere Voreltern, so finden wir an ihnen jene gläubigen Gemüther, jene Seelen voll kindlicher Liebe und innigen Vertrauens, welche nach dem Ausspruche Gottes im Stande sind, Berge zu versetzen, wir finden aber auch die schleunige, oft augenblickliche Hilfe, den mächtigen Schutz des Himmels und die wundervollsten Begebenheiten, welche aber mit der Abnahme des Vertrauens bei ihren Nachkommen auch immer seltener geworden sind.

Die Wallfahrtregister geben hievon Zeugniß, und da in denselben zur größern Beglaubigung nicht nur die Zeit der wunderbaren Ereignisse, sondern auch sogar der

Name, Stand und Wohnort aller derer angegeben ist, welche in den verschiedensten Anliegen bei Maria, der gnadenvollen Mutter des Herrn, Hilfe suchten und Hilfe fanden, aber auch kamen, um Gott die Ehre zu geben und Ihm zu danken für die Gnade und den Schutz, den sie auf die Fürbitte der heiligen Jungfrau von Gott erhalten haben; so wird es vielen nicht uninteressant sein, zu erfahren, welche von ihren Vorfahren und Verwandten von Gott besonders begnadigt wurden und wohin auch sie sich in ähnlichen Fällen zu wenden haben, um Trost, Schutz und Hilfe zu erlangen. Denn es gibt kein menschliches Elend, keine irdische Trübsal, kein trauriges Ereigniß, von welchen durch Vermittlung der Mutter der Barmherzigkeit nicht schon abgeholfen worden ist, und noch abgeholfen werden kann.

So erfuhren diesen mütterlichen Schutz besonders:

Andreas Müller von St. Georgen bei Bayerdiessen, welcher im Jahre 1510 von dem Kammrade ergriffen, am Arme schwer verletzt und unter das Wasser gezogen wurde. In dieser großen Lebensgefahr nahm er seine

Zuflucht zur Mutter Gottes und machte ein Gelöbniß zum Gnadenbilde zu Aufkirchen, als plötzlich das Rad still stand und er gesund und unverletzt aus dem Wasser steigen konnte.

Caspar Bendinelli, kaiserlicher und bayerischer Musikus, gerieth im Jahre 1582 auf der Donau in große Gefahr; auf Anrufen der hl. Jungfrau Maria ward er glücklich gerettet.

Dasselbe begegnete auf der Isar:

Der Barbara Weigl von Tölz 1653; dem Mathias Hörl von Hornstein mit noch fünf andern Personen 1703; dem Anton Padent von Wolfratshausen 1741.

Auf dem Würmsee:

Dem Pankratz Loth, Wolfgang Lechner und Elias Müller, Bürger und Hutmacher von Weilheim, im Jahre 1698; ihre Nachkommen haben im Jahr 1738 die Verlöbnißtafel wieder erneuert; dem Wolfgang Lutz von Assenhausen 1701, dem Joseph Gröber, Wirth von Wangen 1730.

Den 16. März 1760 dem Sebastian Schön, Hutmacher, Martin Freff, Hafner, dessen Eheweibe, dem Johann Lautenschlager,

Weißgerber, und Simon Menzinger, Schuhmacher und Bürger von Wolfratshausen.

Dem Nikolaus Poschenrieder, Mayr und Georg Oettl, Rieger von Berg 1800.

Dem Johann Glas, Fischer von Possenhofen 1841.

Das Kind des Thomas Heermann von Merlbach stürzte in ein großes, mit Wasser angefülltes Behältniß; lange Zeit nachher, nachdem das Kind schon schwarz war und kein Lebenszeichen mehr von sich gab, fand man es darin. In dieser Bedrängniß rief die Mutter des Kindes Maria, die Gnadenvolle, um Hilfe an, und augenblicklich fing das Kind wieder zu athmen an und rief „Mutter" und war gesund, 1511.

Auch die Kinder des Stephan Rieger von Machtlfing, und des Benedikt Mayr von Herrenhausen, Pfarrei Beuerberg, waren schon dem Tode nahe und von allen Umstehenden aufgegeben: aber auf Anrufen der seligsten Jungfrau Maria wieder am Leben erhalten und gesund 1616.

Das Weib des Martin Zacherl von Starnberg, welcher vom Blitz getroffen wurde, rief Maria um Hilfe an und machte ein

Verlöbniß nach Aufkirchen, und alsbald gab der Mann wieder Zeichen des Lebens von sich, auch Agatha Bester von Possenhofen wurde den 17. Mai 1831 vom Blitze getroffen, dem Schutze Mariens empfohlen und unversehrt erhalten.

Michael Aicher, churfürstlicher bayerischer Controleur zu München, lag 45 Stunden in Ohnmacht; vergebens war alle ärztliche Hilfe; da gelobte dessen Frau eine Wallfahrt zu dem Gnadenbilde Mariens zu Aufkirchen und schnell erholte sich der Todtkranke wieder. Das geschah im Jahre 1622.

Conrad Hörl, Sohn eines geheimen Rathes zu München, ward auf die Fürbitte der hl. Jungfrau, die er bei der Einnahme von Heidelberg und Mannheim im Jahre 1623 anrief, wunderbar gerettet.

Georg Colonus, Pfarrer zu Aufkirchen, fiel 1632 zweimal in die Hände der Feinde (der Schweden), welche ihn grausam mißhandelten, an ein Pferd banden und nachschleiften; als sie ihn schon dem Tode nahe hielten, feuerten sie ihre Gewehre auf ihn ab. Er aber empfahl sich unaufhörlich dem Schutze der

göttlichen Mutter und entging so glücklich allen diesen schrecklichen Gefahren.

Im Jahre 1704 mußte Balthasar Waldherr mit noch 12 Soldaten den sogenannten Kaiserthurm zu Kufstein besetzen und vertheidigen. Der Feind aber schoß mit schwerem Geschütze den Thurm ganz zusammen und dennoch entkamen diese 13 Bayern auf Fürbitte Mariens, zu der sie sich verlobten, glücklich dem nahen Tode.

Andreas Michl von Leutstetten, Musketier unter dem bayerischen General Griechbaum, sollte im Jahre 1705 wegen eines militärischen Vergehens mit noch 2 andern Soldaten erschossen werden. Unter Anrufung der Mutter der Barmherzigkeit entging er dieser schauerlichen Exekution glücklich durch das Loos.

Nach der Schlacht bei Sendling 1705, den 25. Dezember, in welcher 3000 Bauern des bayerischen Oberlandes für Fürst und Vaterland fielen, flehten Oswald Sämmer von Fahrn, Georg Westermayr von Rieden, Georg Heimrath, Klosterbäcker von Beuerberg, Simon Pitschrieder nnd Georg Wimmer zu Maria um Hilfe, und wurden glücklich aus den Händen der Oestreicher befreit.

Durch den Schutz der gebenedeiten Jungfrau Maria wurden 1730 Georg Leirer von Frieding aus Räubershänden, 1742 Balthasar Schmid von Puellach von den Folgen eines Schusses auf die Brust, 1743 Maria Schwalb von Wildenroth von fälschlicher Anklage und Kerker; 1796 Joseph Sebald, Fuhrmann von Wolfratshausen, 1800 Bernhard Noderer, Floßmann von Wolfratshausen; Georg Halbinger von Bogenhausen, und 1801 Mathias Ertl, Graslmüller wunderbar aus den Händen feindlicher Soldaten gerettet.

Das Augenlicht erhielten wieder auf Fürbitte Mariens:

Johann Brückl, von Landshut 1510, Michael Bauer von Walkstatt 1511, das Kind der Sabina Neißl von Merlbach 1616, Melchior Neidlinger, Bürger und Schleifer von München den 26. August 1696, Theres Rumelsberger aus München 1753, Balthasar Frömmer von Irschenhausen 1755.

Von Taubheit wurden befreit:

Johann Buchseer von Possenhofen 1609, Georg Haberl von Bercha, Pfarrei Schäftlarn 1617, Martin Reindl von Esting 1652, der neunjährige, von Geburt an taube Karl

Joseph, Heinrich Freiherr von Pessol 1703, Simon Ostermayr von Starnberg 1755, Katharina Ernst von Sibichhausen 1755.

Ihre geraden Glieder erhielten wieder:

Kaspar Wunderl von Höhenrain, Pfarrei Minsing, Katharina Aresreiter, Dienstmagd beim Wirth zu Aufkirchen, 1626, Johann Bämmer, Bürger und Schäffler zu Landshut 1630, Michael Mayr von Eschenolh wallfahrtete 1793 mit Weib und Kindern nach Aufkirchen für seinen lahmen Vater, bei seiner Rückkunft fand er ihn genesen, Elisabeth Huber von Buch 1746, Magdalena Pöltl von Aching 1749.

Von Irrsinn und Raserei wurden befreit:

Der Ehemann der Katharina Schwarz von Willing, Barbara Schmid von Untermenzing 1596, Katharina Murz von Benediktbeuern 1616, Elisabeth Zächerl von Gelting 1621, das Eheweib des Martin Schweinberger von Forstenried, 1635, der Floßmeister und Ehemann der Maria Barbara Fischhaber von Wolfratshausen, 1756.

Aus den verschiedenartigsten Krankheiten und Unglücksfällen gingen glücklich hervor:

Johann Hager von Beuerberg. Zur Danksagung kam er im Jahr 1512 mit seinen 12 Knechten nach Aufkirchen.

Barbara Harter von Bayerbrunn war mit ihren 7 Hausgenossen von der Pest befallen, auf Anrufen der Mutter Gottes, als Heil der Kranken, wurden alle gerettet 1610. Ebenso Georg Lutz von Hohenschäftlarn mit 9 Hausgenossen, 1616.

Zur Zeit der Pest 1629 verlobte sich die ganze Gemeinde Bercha, Pfarrei Schäftlarn, und 1652 die Gemeinde Oberfinningen nach Aufkirchen und die Seuche forderte kein Opfer aus ihnen; noch jetzt sind die zwei großen Kerzen, welche sie aus Dankbarkeit opferten, nächst dem Hochaltare sichtbar.

Ferners wurden in ihren verschiedenen Anliegen erhört:

Georg Fremb aus Neufahrn, Elisabeth Drechsl von Starnberg, Maria Panz von Starnberg, Johann Widmann von Hüffingen, Schellenbergischer Diener, Elisabeth

Brändl von Bruck, Anna Albl von Beuerberg 1619, Wolfgang Hab, Bürger und Viehhändler von München, Georg Schneller von Berchting, Barbara Kurbl, Meßnersgattin von Aufkirchen 1637, das Weib des Michael Banz von Aufhausen, Ludwig Graf aus Tegerndorf, Pfarrei Beuerberg, Kaspar Lichtenstern von Esting, Pfarrei Emmering, 1646, Agnes Dosch von St. Georgen bei Baierdiessen, Kaspar Frömmer, Bürger und Schuhmacher in München 1652, Anna Seibold aus Tölz, Rosina Riegl von Oberbrunn 1679, Simon Gerold von Büchl, die Frau des Leonhard Linsender von Hanfeld, Johann Scheibl, beider Rechte Lizentiat von München, Anna Zimmermann von Kohlgrub 1703, Katharina Schöffmann von Polzwang, Rosina Schmid von Hanfeld, Katharina Resch von Baierbrunn am Ammersee 1747, der hochgeborne Herr Joseph Johann Graf von Hörwart, churfürstlicher Hofraths-Vicepräsident in München 1748, Lorenz Leitenbauer von Bercha, Kaspar Klopfer, Schwaiger von Widenbrunn 1753, Maria Bolzmacher von Selchahof, Johann Lechner von Sendling, 1756, Mathias Koch von Farcha, Maria

Eberl von Deining 1757, Maria Harl von Machtlfing und Michael Kuglmüller, Fischer von Wörth 1767, Georg Förg von Wadlhausen 1770, Johann Benni, Schmied von Machtlfing und dessen Eheweib 1796, Juliana Mayr, Heiserbäuerin von Weibertshofen und Monika Lautenbacher, Wirthin von Ebenhausen 1797, Mathias Plabst, Bauer von Germannsberg 1802, Mariana Feurabit von Traubing 1811, Joseph und Rosina Mayr, von Almannshausen 1820, Andreas Kellerer 1835, Emmeran Frömmer, Metz von Dingharting 1836, Michael Gastl, Fischer von Diessen 1841, Katharina Gröber, Fischerstochter von Assenhausen 1844, Franz Kißl von München, Wasserbaupalier beim Damm zu Berg 1849, die Tochter des Franz Dichl 1853.

Bei Viehseuchen nahmen ihre Zuflucht zu Maria: Balthasar Pentenrieder, Hofbauer von Starnberg, Maria Koch von Farcha, Balthasar Pueller von Dietramszell, Apollonia Eberl von Attenhausen, Lorenz Pollinger von Farcha, Philipp Gerbl von Bayerbrunn und Peter Klopfer, Schwaiger von Wöhrnbrunn 1749, Peter Stark

von Gilching 1770, Aegid Kammerloher 1797, Urban Wagner von Söcking 1807, Jakob Endhart und die Gemeinde Breitenbrunn 1807, Thomas Xaut, Huberbauer von Unering 1834 und Johann Feuer von Großeichhausen 1849, und keiner von ihnen hatte einen Verlust an seinem Vieh zu beklagen.

Bei dem Brande, welcher im Jahre 1635 am 28. September zwischen 10 und 11 Uhr Nachts in Emmering entstand und Kirche, Pfarrhof und das ganze Dorf einzuäschern drohte, nahm Christoph Adam, Pfarrer daselbst, seine Zuflucht zur allerseligsten Jungfrau, als Helferin der Christen, und augenblicklich wendete sich der Wind und die Flammen griffen nicht weiter mehr um sich. Bei den Feuersbrünsten in Holzen 1750, in Thanning am 12. August 1754 und zu Hohenschäftlarn am 15. September 1828 blieben die Wohnungen der Veronika Pitschetsrieder, des Michael Obermayr, Georg Lechel, Thomas Dosch, Lorenz Höcht, der Maria Eberl, Anastasia Paul und des Michael Schmid, Selcherbauern, vom wilden Feuer wunderbar verschont.

Das zweijährige Söhnlein des Wolfgang Dürr von Mittersendling verletzte bei einem Falle sein Auge mit einer Schuhahle; unter Anrufen der hilfreichen Gnadenmutter Maria wurde die Ahle ohne Nachtheil aus dem Auge des Kindes herausgezogen, 1701.

Norbert Wildenrother, Meßner von Beuerberg, fiel im Jahre 1739 unter die Räder eines Wagens, doch durch den mächtigen Schutz der hl. Jungfrau, die er anrief, blieb er unbeschädigt. Ebendasselbe begegnete auch dem Sohne des Bartholomä Rollhausen von Dorfen 1760, dem Sohne des Jakob Bernhart, Schmieds von Pöcking 1798, dem Mathias Humpl von Forstenried 1812, dem Jakob Grünwald, Haderbräuer von Wolfratshausen 1821 und dem Benedikt Schöttl, Hutmachersohn von Wolfratshausen 1854.

Im Jahre 1759 fiel Benno Böck, Wirth zu Unering, von einem Birnbaum herab; 1775 Mathias Lichtenwimmer von Eurasburg mit zwei Pferden und Wagen in den Mühlbach; 1819 Martin Geisreiter, Maurer zu Kempfenhausen, mit noch zwei Andern vom Dache und 1826 Nothburga Geitner unter einen einstürzenden Heustock, doch alle

kamen durch den Schutz der heiligen Jungfrau unbeschädigt davon.

Magdalena Förg von Hohenschäftlarn empfahl ihren 14jährigen Sohn, dem die Sprache fast gänzlich mangelte, der Fürbitte der gnadenvollen Mutter und wurde erhört 1754, Magdalena Rieger von Beigarten wurde im Jahre 1839 von einer giftigen Natter, und Joseph Holzer von Birklkamm von einem tollen Hunde gebissen, beide riefen Maria um Hilfe an und beide blieben von den schrecklichen Folgen des Bisses verschont.

Diese und noch viele andere wunderbare Begebenheiten, welche nicht nur in den Freskogemälden außen an der Kirche und in den Nischen der Friedhofmauer, sondern auch in den vielen Hunderten von Votivtafeln, Kerzen Krücken und Wachsabbildungen im Innern der Kirche ihre geschichtliche Bestätigung finden und im Munde des Volkes fortleben, weisen hin auf die Macht und Herrlichkeit, womit der dreieinige Gott Seine heilige, unbefleckte Tochter, Mutter und Braut im Himmel geschmückt hat, sie weisen aber auch hin auf die unvergleichliche Liebe, mit welcher die Königin des Himmels, die Mutter der

Barmherzigkeit, alle Jene umfängt, die vertrauensvoll ihre Zuflucht zu Ihr nehmen und die Sie als Ihre Kinder und Schützlinge anerkennt.

II.

Einige Bemerkungen.

§. 11.

Das Wallfahrten findet heut zu Tage viele Gegner theils unter den Nichtkatholiken, theils unter den sogenannten aufgeklärten Katholiken selbst.

Die Einen entgegnen: „Gott ist überall zugegen, überall könne man Ihn anbeten, überall könne man auch erhört werden, man brauche nicht stunden- und meilenweit zu reisen, um dort erst seine Andacht zu verrichten und in seinem Anliegen erhört zu werden.“ —

Es ist allerdings wahr, daß Gott überall zugegen ist, daß Er überall unser Flehen hört und auch an andern als an Wallfahrtsorten uns unsere Bitten gewähren kann, wenn Er will; es ist aber auch ebenso wahr,

daß Gott unumschränkter Herr Seiner Gnaden ist, daß Er sie nach Seinem Belieben ausspenden kann, wem, wie viel, wann und wo Er will. Wenn Er Sich nun an gewissen Orten gnädiger erzeigen will, als an andern, oder wenn Er einigen Personen gnädiger ist, als andern, wer will es Ihm wohl wehren? Gott hat Sich aber wirklich gewisse Orte auserwählt, wo Er in besonders reichlichem Maaße seine Wohlthaten austheilet; denn wer wollte alle jene Wunder und außerordentlichen Gebetserhörungen läugnen, welche an Wallfahrtsorten vorgekommen sind und noch vorkommen. Wie Gott schon in der Natur gewisse Theile der Erde bevorzugt hat, in welchen entweder ausgezeichnete Pflanzen und Früchte, oder kostbare Metalle, oder Quellen von wunderbarer Heilkraft gefunden werden, welche wo anders nicht vorkommen, so läßt Er auch die Ausflüsse Seiner Gnade auf gewisse Orte reichlicher als auf andere strömen. Ueberdieß ist der gläubige Christ an einem solchen Gnadenorte, wo er durch das Beispiel Anderer ermuntert und erbaut wird, wo er die wunderbaren Gebetserhörungen in dankbaren Abbildungen vor sich sieht

und von noch lebenden Zeugen erzählen und bestätigen hört und wohin er selbst in der Absicht, in seinem Anliegen erhört zu werden, gekommen ist, weit mehr zur Andacht und inbrünstigem Gebete in seinem Innern gestimmt, als anderswo. Da, wo aber so viele Tausende in den verschiedensten Anliegen zusammenströmen und ihr eifriges Flehen zu dem Himmel richten, da gibt auch Gott besondere Beweise Seiner erbarmenden Liebe.

Andere hingegen behaupten: — Bei den Wallfahrtsgängen geschehen oft die ärgsten Unfüge und Mißbräuche, deßwegen sollen sie nicht gestattet werden. — Was die Unfüge betrifft, welche man den Wallfahrern so gern zur Last legt, so sind sie in der Wirklichkeit bei Weitem nicht so arg, wie sie von den sogenannten Aufgeklärten geschildert werden; und wenn auch hie und da ein Mißbrauch sich einschleicht, so trifft dieser Vorwurf nicht Alle, sondern nur Einzelne. Wenn man aber Alles aufheben und abschaffen wollte, was mißbraucht wird, so würde bald gar Nichts mehr, nicht einmal das tägliche Brod, übrig bleiben; denn es gibt Nichts in der Welt,

was nicht schon mißbraucht worden ist. Die katholische Kirche spricht sich auch tadelnd gegen alle Unordnungen aus, welche bei Wallfahrten etwa vorkommen möchten, und an manchen Orten werden unbekannte oder in üblem Rufe stehende Personen von der Theilnahme an Wallfahrtszügen abgewiesen.

Aber, sagen Einige, welche für das Wohl des gemeinen Volkes gar sehr besorgt zu sein scheinen, — der Arme könnte seine Paar sauer erworbenen Kreuzer zu etwas Bessern verwenden, als zu einer unnöthigen Wallfahrtsreise. — Wie doch gewisse Leute gar so bekümmert sind, es möchte das gemeine Volk Schaden erleiden, wenn es zu religiösen Zwecken irgend eine kleine Ausgabe macht! Von den übermäßigen Ausgaben aber für Prunk- und Genußsucht, zu der das Volk mit so vielen, darunter oft sehr schlechten Mitteln verleitet wird, schweigen sie. Denn zu was führen die zwar wohlfeilen und auf äußern Glanz berechneten, aber unhaltbaren Fabrik-Kleiderstoffe, die besonders in Städten unzähligen Gelegenheiten zu Tanz- und andern Unterhaltungen, das verderbliche Lotto und die oft so überflüssigen, sehr theuern

Badereisen, wo gräuliche Hazardspiele, Luxus, Unsittlichkeit und Verschwendung aller Art an der Tagesordnung ist? — zu nichts Anderem, als zur allmäligen Verarmung der verschiedenen Stände des Volkes. Darüber hört man aber Jene nicht klagen und eifern, welche so schnell ihre Besorgniß für das arme Volk aussprechen, wenn dieses seinem gläubigen Sinne ein kleines Opfer bringt.

Endlich sind die Wallfahrten keineswegs ein abergläubisches Ueberbleibsel aus finsteren Zeiten, wie Einige behaupten wollen. Denn abgesehen davon, daß es schon im alten Bunde bei den Israeliten ein Gesetz gab, nach welchem sie dreimal im Jahre nach Jerusalem reisen mußten, um den allmächtigen Gott dort im Tempel anzubeten, so hatte doch Christus, der Herr, und seine Apostel diesen Gebrauch beibehalten. Die ersten Christen wallfahrteten nach der Himmelfahrt des Herrn in unzähligen Schaaren an jene heil. Orte, welche der göttliche Erlöser durch Seine Gegenwart und Sein Leiden geheiliget hat. Auf ähnliche Weise wurden die Gräber der heil. Apostel und Martyrer besucht. In der Folge wurden mehrere zur

Ehre der seligsten Jungfrau Maria erbaute Kirchen sehr besuchte Wallfahrtsorte, weil Gott, die allerbarmende Liebe, an diesen Orten oft die auffallendsten Wunder geschehen ließ. Schon der heil. Augustin schrieb an sein Volk: „Gott ist zwar überall gegenwärtig; allein, wir haben Beispiele vor Augen, und, wer kann wohl seine Rathschlüsse ergründen, warum an einigen Orten Wunder geschehen, an andern nicht?"

Die Wallfahrten sind also nicht aus finsterem Aberglauben hervorgegangen, sondern von Christus und den Aposteln selbst geübt und in der katholischen Kirche immer als heilsame Mittel und gute Werke beachtet worden.

Sie sind zwar nicht unumgänglich nothwendig, aber doch für den von großem Nutzen, der sie mit der rechten Absicht und auf die rechte Art und Weise vollbringt. Wer also glauben würde, er könne durch Wallfahren sich von der Erfüllung seiner Obliegenheiten loskaufen, oder für verübte Ungerechtigkeiten dadurch Ersatz leisten, wer dabei seine wichtigen Standespflichten vernachlässiget und unedle Absichten untermengt, dem

ist eine Wallfahrt mehr zum Schaden, als zum Nutzen. Der Christ darf allerdings seine zeitlichen Anliegen und Nöthen Gott vortragen und im vertrauensvollen Gebete bei Ihm Hilfe suchen; allein die erste und dringendste Ursache zu einer Wallfahrt soll immer das eigene Seelenheil sein; sie soll überhaupt nur als ein Bußmittel betrachtet werden und mehr der Seele als dem Leibe zur Erholung dienen. Auch besteht das Wesen der Religion nicht in Aeußerlichkeiten, wie z. B. Einige ein schweres Kreuz auf ihren Schultern zum Wallfahrtsorte tragen, eine Strecke Weges auf den Knieen rutschend zurücklegen und mit ausgespannten Händen beten, — ja sie sind sogar völlig nutzlos, wenn sie nicht der natürliche Ausdruck der innern Herzenszerknirschung sind. Ist aber Jemand so sehr in seiner Seele zerknirscht, daß er, gleichsam Allen zum Schauspiele, sich solchen Werken unterzieht, mit denen eine außerordentliche Demuth und Selbstverläugnung verbunden ist, so rufen solche äußerliche Zeichen der innern reuigen Gesinnung bei Vernünftigen gewiß kein Aergerniß und keinen Tadel hervor, sondern sind

sogar löblich und oft heilbringend auch für Andere. Denn solche auffallende Zeichen der Reue hat der göttliche Erlöser selbst an der büßenden Magdalena wohlgefällig aufgenommen, als sie in Gegenwart aller Gäste über seine Füße eine kostbare Salbe goß, dieselben mit Thränen benetzte und knieend mit ihren Haaren abtrocknete. Die katholische Kirche befiehlt zwar solche Uebungen Niemanden, läßt sie aber geschehen, wenn man sich freiwillig dazu entschließt, und ertheilt ihre Abläße und Gnadenschätze nur Jenen, welche in rechter Gesinnung und Absicht, nämlich um sich mit Gott und ihrem Seelenheile zu beschäftigen, um Buße zu thun für ihre Sünden und sich der Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria und der Heiligen Gottes theilhaftig zu machen, ihre Wallfahrt antreten und in dieser Stimmung auch fortsetzen und vollenden.

§. 12.

Kurze Regeln für Wallfahrer.

1) Unternehmet nicht zu oft im Jahre eine Wallfahrtsreise, damit nicht andere Pflichten darunter leiden und die heil. Sache

durch Gewohnheit gleichgiltig gemacht werde!

2) Soll eure Wallfahrt Gott angenehm und euch erspießlich sein, so lasset eure bösen Gewohnheiten zu Hause, weichet der Gelegenheit zur Sünde aus, gebet das fremde Gut zurück, versöhnet euch mit euern Feinden und bekehret euch vom ganzen Herzen!

3) Verrichtet eure Wallfahrt im Geiste der Buße und der Andacht, ertraget die Beschwerden derselben geduldig und opferwillig, seid sanftmüthig und bescheiden, züchtig und ehrbar, mäßig und auferbaulich, enthaltet euch selbst von jeder Unordnung und gestattet sie auch Andern nicht!

4) Reiniget eure Seelen durch eine aufrichtige und reumüthige Beicht und empfanget das Allerheiligste mit festem Glauben und inniger Andacht; suchet also zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit,

5) Setzet dann euer kindliches Vertrauen auf die Fürbitte der göttlichen Mutter und ehret sie dadurch, daß ihr ihre Tugenden nachahmet, machet fromme Entschließungen und heil. Vorsätze und

6) hütet euch, die alten Gebrechen und Wunden eurer Seelen zu erneuern, damit Maria euere Mutter und Schützerin bleiben kann und ihr euch euere letzten Dinge nicht noch ärger machet, als die ersten schon waren!

III.

Gebete.

Bei Antretung der Wallfahrtsreise.

Gebet.

O allerseligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria! Mit kindlicher Liebe und festem Vertrauen treten wir nun unsere Wallfahrtsreise zu Deinem Gnadenbilde in Aufkirchen an und bitten Dich demüthig, Du wollest uns ebenso, wie der heil. Erzengel Raphael den Tobias begleitete und beschützte, mit Deinem mächtigen Schutze beistehen, uns gegen alles Unglück des Leibes beschützen und unsere Herzen heiligen, damit wir nichts Anderes denken und wünschen, als die Befolgung des

göttlichen Willens, nichts Anderes reden, als Dein und Deines göttlichen Sohnes Lob, Ehre und Preis! Leite unsern Sinn und ganzes Wesen nach Deinem Wohlgefallen und erhöre uns als unsere mildreichste Mutter in allen unsern Anliegen der Seele und des Leibes jetzt und in der Stunde unsers Hinscheidens! Amen.

℣ Lasset uns ziehen im Frieden!

℟ Und gehen im Namen Jesu Christi und Maria Seiner göttlichen Mutter. Amen.

Sobald man im Gotteshause zu Aufkirchen angekommen ist.

Gebet.

Sei gegrüßt, o mildreichste Königin! O Mutter der Barmherzigkeit! Unser Trost, unsere Hilfe und unsere mächtige Fürsprecherin! — Sieh! Nun stehen wir in diesem Gotteshause, welches Du nicht nur mit Deinem Gnadenbilde, sondern auch mit vielen Wundern und Wohlthaten geheiliget hast. Wir knieen vor Deinem Bilde und erheben Herz und Hände zu Dir, wir loben und preisen und ehren Dich. Wir danken Dir

für alle bisher ertheilte Hilfe und rufen mit vollem Vertrauen zu Dir, daß Du Dich uns jetzt und auch ferner als Mutter zeigen und unsere Bitten gnädig erhören wollest. Sieh! Wir bekennen offen, daß wir öfters gesündiget haben, es reuet uns vom Grunde des Herzens, daß wir Deinen göttlichen Sohn, unsern Herrn und Gott, so oft und schwer beleidiget haben, wir versprechen aber ernstlich, die Gebote Gottes treuer zu halten und Ihn nicht mehr zu beleidigen, stärke uns in diesem Vorsatze und ertheile, was uns noch zu unserm Seelenheile nothwendig ist, erbitte bei Gott auch, was wir für den Leib nöthig haben, Gewährung des täglichen Brodes, Schutz der Feldfrüchte, des Viehes und der Häuser, Abwendung von Mißwachs und Hagel, von Krankheiten, Krieg, Feuer- und Wasserschaden! Laß uns Deines Beistandes dankbarst genießen und dort mit dem ganzen himmlischen Heere ohne Ende singen: „Lob, Dank und Ehre sei Dir, Maria, Du Königin des Himmels und der Erde! Kraft, Stärke und Herrlichkeit dem höchsten Gott und Herrn Jesu Christi von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Gebet

des heiligen Bernhard zur seligsten Jungfrau Maria.

Gedenke, o gütigste Jungfrau Maria, es sei noch nie erhört worden, daß Du Jemanden verlassen hättest, der seine Zuflucht zu Dir nahm, Dich um Deinen Beistand, um Deine Hilfe anflehte. Von solchem Zutrauen beseelt, flehe ich zu Dir, o Mutter und Jungfrau der Jungfrauen! Zu Dir komme ich, vor Dir stehe ich armer Sünder zitternd und seufzend; verschmähe, o Mutter des ewigen Wortes! meine Bitten nicht, sondern höre gnädig und erhöre mich Elenden, der ich in diesem Thale der Thränen zu Dir rufe! Stehe mir bei, ich bitte Dich, in allen meinen Nöthen, jetzt und allzeit und besonders in der Stunde meines Todes! O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria! Amen.

Magnifikat.

Hoch preiset meine Seele den Herrn. Und mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heilande.

Denn Er hat angesehen die Niedrigkeit Seiner Magd; siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.

Denn Großes hat an mir gethan, Der mächtig ist, und heilig ist Sein Name.

Und Seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht für jene, die Ihn fürchten.

Er übet Macht mit Seinem Arm, zerstreuet die Hoffärtigen in ihres Herzens Sinn.

Die Mächtigen stürzt Er vom Throne und erhöhet die Niedrigen.

Die Hungrigen erfüllt Er mit Gütern und die Reichen läßt Er leer ausgehen.

Er nimmt sich Israel, Seines Knechtes, an, eingedenk Seiner Barmherzigkeit.

Wie Er zu den Vätern geredet hat, zu Abraham und Seinen Nachkommen ewiglich.

Die Ehre sei Gott dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste.

Wie sie war im Anfang, jetzt und allzeit und zu ewigen Zeiten. Amen.

Gebet.

Heilige Jungfrau Maria, unsere Führerin und unsere Königin! Sieh! Wir wenden uns an Dich und übergeben Dir Leib und Seele und Alles, was uns angehört und stellen es unter Deine Obhut und unter Deinen besondern Schutz. Dir vertrauen wir und Deinen Händen überlassen wir alle unsere Hoffnun-

gen und Tröstungen, alle unsere Trübsale und Bedrängnisse, besonders diese .... (hier nennt man das Anliegen, um dessen Abwendung man bitten will); Dir empfehlen wir unser ganzes Leben und vorzüglich das Ende desselben, auf daß durch Deine heilige Fürbitte und durch Deine Verdienste alle unsere Werke nach Deinem und Deines Sohnes Willen stets geordnet und gelenkt werden mögen. Amen.

Salve Regina.

Gegrüßet seyst Du, Königin! Mutter der Barmherzigkeit, des Lebens Süßigkeit und unsere Hoffnung sei gegrüßt! Zu Dir schreien wir, elende Kinder Evas. Zu Dir seufzen wir trauernd und weinend, in diesem Thale der Thränen. O Du, unsere Fürsprecherin, wende Deine barmherzigen Augen zu uns und nach diesem Elende zeige uns Jesum, die gebenedeite Frucht Deines Leibes! O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria!

In all' unserer Trübsal, Angst und Noth komm uns zu Hilf' o allerseligste Jungfrau Maria!

℣ Bitt' für uns, o heilige Gottesgebärerin!
℟ Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi!

Gebet.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du den Leib und die Seele der glorreichen Jungfrau und Mutter Maria zur würdigen Wohnung Deines Sohnes durch Mitwirkung des heiligen Geistes vorbereitet hast: gib, daß wir, indem wir uns Ihres Andenkens freuen, durch Ihre milde Fürbitte von den bevorstehenden Uebeln und vom ewigen Tode befreit werden. Durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Wenn man die Wallfahrtskirche wieder verläßt.

Gebet.

O Königin des Himmels und der Erde! O Mutter der Barmherzigkeit! Wir danken Dir von ganzem Herzen für alle Gnaden und Wohlthaten, die wir durch Deine mächtige Fürbitte von Gott, unsern Herrn, erhalten haben, für die innern Erleuchtungen und Einsprechungen, für die Reinigung unserer Seelen, für die guten Vorsätze und

frommen Entschließungen, die wir hier an Deinem Gnadenorte gemacht haben, wir danken Dir auch für den leiblichen Schutz und Beistand, den Du uns bisher gewähret hast und bitten Dich zugleich, gewähre uns denselben auch ferner, und führe uns nicht nur wohlerhalten in unsere Heimath wieder zurück, sondern bewahre in uns auch dort eine kindliche Liebe und Ehrfurcht, einen vollkommenen Gehorsam gegen Deinen göttlichen Sohn, befestige in uns das Vorhaben, künftighin Gott eifriger zu dienen, als es bisher geschehen ist, und Ihn nicht mehr zu beleidigen; bitte für uns, o gnadenvolle Mutter! daß die gerechten Strafgerichte Gottes, die wir für unsere Sünden verdient haben, gnädig von uns abgewendet werden und wir durch Deine Vermittlung und mit Dir einst im Himmel ewig die Liebe und Güte Gottes preisen mögen! Amen.

Bei der Rückkunft.

Gebet.

O unendlich gütiger und barmherziger Gott! Wir preisen Dich und danken Dir mit freudvollem Herzen für die unaussprech-

liche Güte und väterliche Sorge, die Du für unser Wohl trägst, für alle die Gaben und Gnaden, die wir durch die jungfräuliche Mutter Deines göttlichen Sohnes empfangen haben. Wahrhaftig! Du hast große Dinge an Ihr, und durch Sie, besonders an jenem Ihren Gnadenorte gethan, und wirkest sie noch in uns, Deinen Dienern, durch ihre kraftvolle Fürbitte. Gib uns, daß wir Ihre erhabenen Tugenden stets nachahmen, daß wir durch reinen, frommen Lebenswandel, durch wahre, christliche Demuth, durch vollkommene Hingebung in Deinen heiligen Willen, und durch treue Haltung Deiner Gebote Dir wohlgefällig dienen mögen, und Deines Segens und Ihrer Fürsprache immerdar theilhaftig werden. Nimm diese Wallfahrt, die wir zu dem Gnadenbilde der allerseligsten Jungfrau Maria verrichtet haben, als ein Bußwerk für unsere Sünden gnädig auf; möge sie uns auch stets erinnern, daß wir hier keine bleibende Wohnstätte haben, sondern die zukünftige suchen müssen; daß wir uns von dem Irdischen immer mehr losreißen, in Deiner Liebe wachsen und uns befleißen müssen, durch gute Werke unser ewiges Heil sicher zu machen. Um dieß bitten wir Dich, o allbarmherziger Gott! Durch die Verdienste Deines göttlichen Sohnes Jesu Christi und Seiner lieben Mutter Maria! Amen.

Baumgartner, Anton,

Geschichte des Wallfahrtsortes Aufkirchen am Wuerm- oder Starnbergersee in Oberbayern

München 1855